



**Architekturführer
Schweiz**

**Die besten Bauwerke
des 21. Jahrhunderts**

sia

schweizerischer ingenieur- und architektenverein
société suisse des ingénieurs et des architectes
società svizzera degli ingegneri e degli architetti
swiss society of engineers and architects

120. Solare Dreifachturnhalle

Wallis

Visp

Laurent Savioz und Claude Fabrizio haben Dächer und Dachlandschaften schon länger als ihre bevorzugte Spielfläche entdeckt. Drei unterschiedlich hohe Sheds geben der neuen Sporthalle in Visp das besondere Charakteristikum. Sie nehmen die Kontur der im Wallis allgegenwärtigen Bergkämme auf. Dabei dringt nicht nur wie üblich ein bisschen Atmosphäre von draußen herein. Vielmehr sickert das Licht in Schichten ein. Und die großen Glasfenster an den annähernden senkrechten Seiten der fünften Fassade leiten das ganze grandiose Naturpanorama der Umgebung in den Innenraum: schneebedeckte Gipfel, scharfkantige Abhänge, waldige Hügel. An der nördlichen Langseite der Halle dann die Nahsicht: als Pendant zu den drei Himmels- und Landschaftsbildschirmen lässt ein 45-Meter-Glasband längs des kompletten Gebäudesockels und der drei Spielflächen die Pappeln des Vispa-Ufers und die grüne Weite des Sportplatzes herein. Ein vorgespannter Unterzug entlastet den Fenstervorhang, die Scheibe ist wie der Rest der Konstruktion in Beton ausgeführt. Aber alle schon von Weitem sichtbaren Teile sind aus Glas oder, wie das Dach und seine Träger, aus Metall. Durch das Feuerverzinken wurde der ohnehin angelegte Industrie-Appeal der Halle noch verstärkt. Die drei unabhängig voneinander nutzbaren Turnsäle haben oben separate Garderoben und Tribünen, unten eigene Eingänge und Lagerräume für das Sportgerät. Die nach Südwesten ausgerichteten Dachflächen tragen 1.200 Quadratmeter Fotovoltaikanlagen, dank guter Isolierung und kontrollierter Belüftung erfüllt die Anlage den Minergie-Standard.



Längsschnitt



Bauherr Berufsschule Oberwallis
Baujahr 2012
Architekt Savioz Fabrizio Architectes

Standort Kleegärtenweg 2d, 3930 Visp
GPS Daten 46.2969 / 7.8765

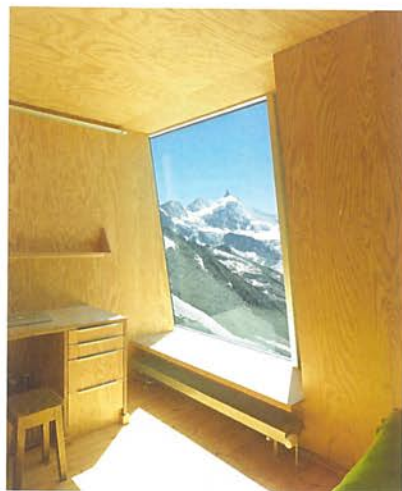
124. Neue Tracuithütte

Col de Tracuit / Zinal

Architektur kommt oft an ihre Grenzen, wenn die Natur unbeschreiblich ist. Weisshorn, Matterhorn, Dent Blanche, Zinalrothorn – einige der höchsten Schweizer Berge krönen das Val d'Anniviers. Hier, nahe der Grenze zu Italien, entstand indes keine weitere nur spektakuläre Schutzhütte. Von der alten Tracuithütte von 1929, die man während der einjährigen Bauzeit noch bewohnte, wurden die Grundmauern übernommen, als Erinnerung. Die Neue sitzt nun auf 3.526 Metern an demselben Platz unter dem Turtmanngletscher, in Verlängerung der Steilwand, direkt auf dem Grat. Es gibt sieben Schlafsäle und fünf Vierbettzimmer mit zusammen 116 Betten, Technikräume, Küche und Speisesaal mit weitem Blick ins Tal. Die Farben der Ausstattung sind Grün und Holz natur. Kosten, Klima und die Modalitäten des Transports bestimmten das Material. Teurer Beton kam nur für das Gaslager, den Wasserspeicher und die Fundamente infrage. Die vier Geschosse darüber bestehen aus gedämmten und verkleideten Holzstützen und Trägern. Vorgefertigte Module für das Holzskelett wurden mithilfe zweier Hubschrauber in nur neun Tagen zusammengebaut. Die leicht dem Firmament zugeneigte Südfassade mit ihrem charismatischen Knick von ein paar Grad, einem langen Fenster und Fotovoltaikkollektoren liefert die meiste Energie. Mit einem Generator für die Spitzenzeiten und einer Holzpellettheizung bleibt die Hütte energetisch autonom. Die restlichen drei Seiten haben vergleichsweise eher Schießscharten-Fenster. Metallflächen spiegeln die Wolkenlandschaften und die Bergmajestäten wider – und dematerialisieren sich somit. Was bleibt, ist das zarte Schimmern der Paneele und die feine Lineatur der vertikalen Edelstahlprofile. Auch das Dach ist aus rostfreiem Stahl, dort kann ohne Gefahr für das Material Regenwasser gesammelt werden.



Querschnitt



Bauherr Schweizer Alpen-Club SAC,
 Baujahr 2013
 Architekt Savioz Fabrizzi Architectes

Standort
 GPS Daten
 Website

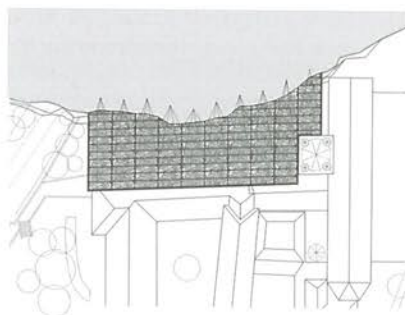
Col de Tracuit, 3961 Zinal
 46.1300 / 7.6796
www.tracuit.ch

128. Archäologisches Schutzdach

Wallis

St. Maurice

Das Schutzdach aus Stahl und Stahlnetzgitter, das die Abtei St. Maurice im Wallis nahe der französischen Grenze vor Kurzem erhielt, ist eine Hommage an ihre Geschichte. Sie existiert hier seit ziemlich genau 1.500 Jahren über der Ruhestätte der Gebeine des heiligen Mauritius und seiner Thebäischen Legion und gilt als ältestes ständig bewohntes Kloster des Abendlands. Der steil aufragende Felsen, in dessen Schatten das Kloster entstand, erwies sich mit der Zeit als ständige Gefahrenquelle. 1611 etwa mussten infolge eines Felssturzes die Abteigebäude verlegt werden. Noch 1942 zerstörte ein großer Block den Kirchturm. Die jüngste architektonische Ergänzung, das Projekt der Architekten Savioz Fabrizzi aus Sion, integrierte diese Geschichte des Ortes durch das Aufhängen von 170 Tonnen Steinen auf einer Gitterstruktur, die den Bereich der archäologischen Zeugnisse zwischen Felswand und Bebauung vor weiteren Abbrüchen schützen soll. Die auf der Struktur befindliche Masse an Steinen dient der Aufnahme von Windlasten und absorbiert zugleich die durch Stürze auftretenden Lasten. Zugleich erzeugt das Design die Atmosphäre eines Innenraums, obwohl die Vertikalen unter dem Dach frei sind und die Ausgrabungen von keltischen und römischen Spuren nicht vollständig vor der Witterung geschützt werden. Die unregelmäßig verteilten Steine auf dem Gitter und die darunter befestigten durchscheinenden Wellplatten filtern das Licht und erzeugen für die Besucher auf ihrem Rundgang eine Stimmung der Ruhe und Mystik. Das statische System des Schutzdachs besteht aus Trägern, die auf drei Punkten gelagert sind, die Hauptträger werden von neun Befestigungspunkten an der Felswand abgespannt.



Aufsicht



Längsschnitt



Bauherr Abbaye de Saint Maurice
Baujahr 2010
Architekt Savioz Fabrizzi Architectes

Standort Avenue d'Agaune 19, 1890 Saint-Maurice
GPS Daten 46.2196 / 7.0032
Website www.abbaye-stmaurice.ch